

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

54. Jahrgang.

Nr. 187.

Neuenbürg, Samstag den 28. November

1896.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 J., monatlich 40 J.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 J., monatlich 45 J., außerhalb des Bezirkes vierteljährlich 1 M. 45 J. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J.

Amtliches.

Neuenbürg.

Maul- und Klauenseuche.

In der Gemeinde Schwann ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die gemeinschaftliche Benützung von Brunnen, Tränken und Schwemmen für Wiederläufer und Schweine wurde in der Gemeinde Schwann bis auf Weiteres verboten.

Hierbei wird darauf hingewiesen, daß eine Zuwiderhandlung gegen die ergangenen Anordnungen, sowie die Unterlassung oder Verspätung der Anzeige von Seuchenausbrüchen nicht nur Bestrafung, sondern auch den Verlust der Entschädigung für an Maul- und Klauenseuche gefallenes Rindvieh nach sich zieht.

Den 25. November 1896.

R. Oberamt.
Zeller, Am.

Neuenbürg.

Maul- und Klauenseuche.

In der Gemeinde Schönbürg ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.

Die angeordneten Schutzmaßregeln wurden aufgehoben.

Den 26. November 1896.

R. Oberamt.
Zeller, Am.

Neuenbürg.

Liegenschafts-Verkauf.

Gemäß amtsgerichtl. Anordnung vom 31. August 1896 wird die Liegenschaft des **Jacob Baumann**, Maurers hier im Zwangswege verkauft. Dieselbe besteht in $\frac{1}{4}$ an Geb. Nr. 277 81 qm. Einem Acker in der Föhlerstraße gelegenen Wohnhaus mit 7 qm gemeinschaftlichem und 22 qm eigenem Hofraum, worauf sich ein Schweinestall befindet. St. N. 600 M. B. B. N. 816 M. Gem. Anschlag 800 M. Einem auf Markung Birkenfeld gelegenen Acker im Waldstückle Parz. Nr. 916/8 im Neßgehalt von 6 a 68 qm. Gem. Anschlag 120 M. Zwangsverwalter ist Gemeinderat C. Wagner.

Der Aufstreich findet am

Dienstag den 29. Dezember d. J., vormittags 11 Uhr auf dem Rathause statt.

Mitglieder der Verkaufskommission sind: Stadtschultheiß Stirn und Gemeinderat Mehger.

Den 24. November 1896.

Vollstreckungsbehörde:
Vorstand Stirn.

Dennach.

Stammholz- und Stangen-Verkauf.

Am Mittwoch den 2. Dez. d. J., vormittags 11 Uhr

kommen aus hiesigem Gemeindewald auf dem Rathaus hier:

29 Stämm Langholz III., IV. u. V. Kl. mit zus. 16,52 Fm.,

84 St. Bauftangen,

207 „ Gerüststangen,

144 „ Hagstangen II. u. III. Kl.,

520 „ Hopfenstangen II. und III. Klasse,

2890 „ Reisstangen III., IV. und V. Klasse, sowie

201 „ Auschußstangen zum Verkauf.

Den 25. November 1896.

Schultheißenamt.

Böcher.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Wegen des am Montag den 30. ds. Mts. hier stattfindenden Jahresmarktes ist die König-Karl Straße von der Wildmannsbrücke bis zum Bahnhof an diesem Tage für **Fuhrwerke gesperrt.**

Den 26. November 1896.

Stadtschultheißenamt.
Bägnert.

Schwann.

Fahrnis-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsache des **Johann Martin Verisch**, Bauer hier, kommt am

Montag den 30. November d. J., von morgens 9 Uhr an

in dessen Wohnung gegen bare Zahlung zum Verkauf: Bücher,

Mannsleider, Betten, Leinwand, Küchengeräth, Schreinwerk, allerlei Hausrat, Feld- und Handgeschirr; 2 Kühe, 2 trächtige Schweine, 9 Hühner, 4 Bienenvölker, Kartoffeln, Heu und Stroh und 4 Rm. Schindelholz.

Den 25. November 1896.

Walzengericht.

Vorstand: Böhlinger.

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Geflügelzüchter-Verein.

Diejenigen Mitglieder und Freunde der Sache, welche beabsichtigen die am 28.—30. ds. Mts. stattfindende **Geflügelausstellung** in **Büchenbrunn** zu besuchen, wollen sich am **Sonntag Vormittag 11 Uhr** bei **W. Scholl, Restauration z. Waldeck**, zu gemeinsamem Abgang einfinden.

Der Vorstand.

Ein solides

Mädchen

für Zimmer und Wirtschaft, welches auch nähen und bügeln kann, wird sofort gesucht.

Von wem sagt die Exped. ds. Blattes.

Neuenbürg.

Ein im Zimmer heizbarer

Kochofen

wird billig abgegeben.

Julius Bleyer Wtw.



Neuenbürg. Heute Samstag Mehlsuppe

wozu höflich einladet

Burghard z. Bären.

Neuenbürg. Heute Samstag Mehlsuppe

wozu höflich einladet

G. Schäfer.

Neuenbürg. Heute Samstag Mehlsuppe

wozu höflich einladet

Friedrich Bender

z. Windhof.

Birkenfeld.

Unter drei

Kälberkühen

setzt eine dem Verkauf aus

Karl Delschläger, Bädern.

J. Eppinger's Fournierhandlung

Stuttgart, Olgastr. 13 u. 18.

Neuenbürg.

Rüsse! Rüsse!

schöne diesjährige Ware, sowie prima Tafeläpfel (Amerikaner) sind eingetroffen bei

Chr. Bacher.

Kosmos-Malz-Kaffee

Ist der beste und wohlgeschmeckendste.

Zu haben in plombierten $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Kilo Packeten und mit nebenstehender Schutzmarke versehen in allen besseren Delikatessen- u. Colonialwarenhandlungen Neustadt's; in Wildbad bei Chr. Brachhold und Fr. Treiber; in Calmbach bei Wilhelmine Maler Wtw.; in Neuenbürg bei G. Lustnauer.

Herren-Stoffe.

Buxkin

doppelbreit
à M. 1.35 Pfg. pr. Mtr.

Muster

auf Verlangen
franko ins Haus.

Cheviot

doppelbreit
à M. 1.95 Pfg. pr. Mtr.

Grosse Auswahl in Velours, Cheviots, Kammgarn-, Hosen- und Paletotstoffen in soliden und guten Qualitäten, sowie modernsten Dessins versenden in einzelnen Metern, sowie zu ganzen Anzügen franko

OETTINGER & Co. Frankfurt a. M.

Separat-Abteilung für Herrenkleiderstoffe von 25 Pfg. an pr. Meter.



Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Zeitweilige Aufhebung der Postverbindung von Schömberg nach Höfen und zurück. Vom 1. Dezember 1896 bis zum 14. Februar 1897, je einschließlich, fallen die täglichen Postbotenfahrten Schömberg—Höfen und zurück aus; während des gleichen Zeitraums werden die Bandpostbotenfahrten zwischen Schömberg und Neuenbürg Stadt täglich mit nachstehend veränderten Kurszeiten zur Ausführung gebracht:

Täglich: Schömberg ab 7.15 vorm.
Neuenbürg an 9.15 "
Neuenbürg ab 12.— mittags
Schömberg an 2.30 nachm.

An Sonn- und Festtagen findet die Rückfahrt nach Schömberg 45 Minuten früher, somit um 11.15 vorm. statt. — Der Postverkehr mit Langenbrand und Schömberg wird somit ausschließlich über Neuenbürg vermittelt.

Altensteig, 25. Nov. Der gestrige Jahrmarkt war ziemlich stark besucht und mit Vieh, besonders aus dem östlichen Teil des Bezirks, gut befahren; weniger stark beteiligten sich die Waldbauern, was wohl der Furcht vor Verschleppung der in einigen Gemeinden des vorderen Bezirks ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche zuzuschreiben ist. Zugeführt auf den Viehmarkt waren: 150 Paar Ochsen und Stiere, 200 Räder und 250 Stück Rinder und Schmalvieh. Es wurde lebhaft gehandelt bei den seitherigen, ziemlich niedrigen Preisen. Die Zufuhr an Schweinen betrug 50 Körbe Milchschweine und 100 Paar Läufer. Die Preise für Milchschweine bewegten sich zwischen 10—20 M per Paar; von Läufern galt das Paar je nach Qualität 30—60 M. Diesige Kaufleute, Gewerbetreibende und Wirte waren mit dem gestrigen Geschäftsgang zufrieden.

Deutsches Reich.

Kiel, 25. Nov. Der Kaiser machte heute Vormittag mit dem Prinzen Heinrich auf dem neuen Panzer „Regia“ eine Probefahrt in See. Nach der Rückkehr von See begab sich der Kaiser mittels Pinasse nach der kaiserlichen Werft, um den im Dock liegenden Panzer „Gaden“ und den im Bau befindlichen Kreuzer 1. Klasse „Ersag Leipzig“ zu besichtigen.

Berlin, 25. Nov. Der Seniorenkonvent des Reichstags beschloß, am Montag die erste Lesung des Etats zu beginnen und sodann die Justiznovelle in zweiter und dritter Lesung zu erledigen.

Nach den Ausführungsbestimmungen des Bundesrats zur Gewerbeordnungs-Novelle sind von der Beschränkung des Detailreisens der Wein- und Wäschefabrikationen und Nähmaschinen ausgenommen.

Breslau, 26. Nov. Wie die „Breslauer Morgenzeitung“ meldet, hat sich gestern Abend in Bengörze (Kassisch Polen) ein großes Grubenunglück ereignet. Es wird davon gesprochen, daß 50 Bergleute den Tod gefunden haben. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Ein schwerer Streik ist unter den Hamburger Hafenarbeitern ausgebrochen und die Seeleute erklären sich mit ihnen zum Teil solidarisch. Eine Seemannsversammlung hat beschlossen, die eingemusterten Seeleute sollten sich nicht einmischen lassen, um die Arbeiten der Schauerleute auf den Schiffen zu verrichten. Ein Ausschuß wurde gewählt, um den Reedern die Forderungen der Seeleute zu unterbreiten. Es sind 5500 Hafenarbeiter, 40 Krähnenmeister und 500 Quailente ausständig.

Hamburg, 26. Nov. Die beiden Versammlungen der Werftarbeiter und Seeleute beschlossen den Ausstand. Eine große, ruhig verlaufene Versammlung des Hafenarbeiterverbandes vertagte die Abstimmung über die Vertändigung des Generalstreiks auf Freitag.

Aus dem Harz, 21. Nov. Kurzlich wurde vom Schwurgericht zu Halberstadt der Vogelhändler Karl Fischer zu Altenau i. H. zu zwei Jahren und 5 Monaten Zuchthaus, 750 M Geldbuße und 5 Jahren Eheverluft verurteilt. Fischer verkaufte auf seinen Wanderungen im

Sommer in verschiedenen Ortschaften eine große Menge Kanarienvogel als Hähne und ließ sie sich dementsprechend teuer bezahlen, während die Käufer später fanden, daß sie wertlose Weibchen im Bauer sitzen hatten.

Köln, 25. Nov. In Tuernich (Regierungsbezirk Köln) kam es bei einer Hochzeit zu Händeln. Bei der sich hieraus entspinneenden Rauferei wurde ein Mann mit einem Gewehrkolben totgeschlagen, zwei andere schwer verletzt. Unter den Verhafteten befindet sich auch der junge Ehemann.

An sämtliche Gewerbevereine des bad. Landes erging nachstehender Erlaß des Ministeriums des Innern, die Rechenschaftsberichte der Großh. Bezirksbauinspektoren für das Jahr 1895 betreffend: Während von Seiten der Gewerbetreibenden, die sich an staatlichen Submissionen beteiligen, vielfach über verspätete Auszahlung der ihnen für geleistete Arbeit zukommenden Geldbeträge Beschwerde geführt wird, klagen die Großh. Bezirksbauinspektionen darüber, daß trotz ausbedungenen Strafzugs viele Geschäftsleute ihre Rechnungen erst nach dem vereinbarten Termine einreichen. Wir geben dem Gewerbeverein hiervon mit dem Eruchen Nachricht, die hier in Betracht kommenden Mitglieder des Vereins entsprechend verständigen und auf die Beseitigung des Mißstandes hinwirken zu wollen. Hierzu bemerkt die „Bad. Gewerbeztg.“: „Auch im Publikum hat man oft Gelegenheit, sich über unpünktliche Einreichung von Rechnungen namentlich seitens der Bauhandwerker zu beschweren. Selbst wiederholte Erinnerungen fruchten nichts. Man erhält zuletzt Rechnungen am Schlusse des Jahres, wo es oft nicht mehr möglich ist, die vor vielen Monaten gelieferten Arbeiten zu kontrollieren. Der Gewerbetreibende sollte es sich zum Grundhaz machen, für jede abgeschlossene Arbeit, sofern nicht Barzahlung stattfindet, eine Rechnung abzugeben. Fragt man nach den Gründen, welche manche Handwerker bestimmen, nicht sofort Rechnung zu stellen, so kann man bloß an zwei denken: Ungeübtheit in der Buchführung, wodurch die schriftliche Arbeit eine unbehagliche wird, die man bis an das Ende des Jahres verschiebt, wo dann alles auf einmal erledigt wird, oder eine falsche Scham, als gebe man durch die sofortige Eingabe der Rechnung zu erkennen, man sei geldbedürftig. Merkwürdigerweise äußert sich solches am meisten den Vermögenden oder Leuten von Stellung gegenüber, bei denen ein Verlust nicht zu befürchten scheint.“

Württemberg.

Seine Majestät der König hat sich Ende voriger Woche zu einem längeren Jagdausgang nach Bebenhausen begeben. Das Befinden Ihrer Majestät der Königin, welche an den Majern (im Volksmund auch rote Flecken genannt) erkrankt war, hat sich erfreulicherweise so weit gebessert, daß die hohe Frau das Bett wieder verlassen konnte.

Der „Staatsanzeiger“ vom Donnerstag bringt eine Königl. Verordnung, wonach der Wiederzusammentritt der vertagten Ständeversammlung auf Freitag den 11. Dez. d. J. bestimmt ist.

Wie bekannt, hat bei der Landtagswahl in Cannstatt keiner der drei Kandidaten eine absolute Mehrheit auf sich vereinigt, so daß eine Stichwahl zwischen dem deutschparteilichen Kandidaten, Banquier Pfaff, und dem Sozialdemokraten Tauscher stattfinden muß. Der volksparteiliche Kandidat hat weniger Stimmen erhalten als bei der letzten Landtagswahl. Pfaff beträchtlich mehr. Für die Stichwahl liegt die Entscheidung bei der Volkspartei. Die Parteileitung derselben empfiehlt Wahlenthaltung; derartige Empfehlungen werden aber häufig von den Parteigenossen nicht befolgt, überdies haben ca. 30 Prozent der Wähler im Bezirk Cannstatt das erste Mal nicht abgestimmt. Das Resultat der Stichwahl läßt sich also keineswegs voraussagen. Wenn sämtliche volksparteiliche Wähler bei der Stichwahl wegbleiben würden, so könnten Pfaff die ihm fehlenden 4—500 Stimmen zu einer Mehrheit über den sozialdemokratischen Gegner noch beigebracht werden.

Im Bezirk Gmünd, wo am 11. Dezember eine Landtagsersatzwahl stattfindet, ist bis jetzt der bisherige Abgeordnete, Rektor Klaus, Mitglied der Zentrumspartei, als einziger Kandidat aufgestellt. Ob die Volkspartei einen Gegenkandidaten auf den Plan bringen wird, erscheint sehr zweifelhaft. Die Sozialdemokraten werden sicher wieder einen Zählkandidaten bringen, der aber ernstlich nicht in Betracht kommen kann.

Das Bahnhof-Hotel und Restaurant Weber in Stuttgart wurde einschließlich des Inventars zum Preise von 470 000 M an Herrn Oskar Heiler, seitheriger Inhaber des Gasthauses zu den 3 Mohren, Friedr. Richstr. hier, verkauft. Der neue Besitzer wird das Hotel am 1. April 1897 übernehmen.

Ebingen, 26. Nov. Anfangs September suchte hier ein Kaufmannslehrling, dem die Lehre in einem Colonialwarengeschäfte ein gros und en détail entleidet war, seinem Beherrn das Geschäftshaus anzuzünden, indem er im Magazinraum durch mit Spiritus getränktem Zunder Erdölflässer in Brand steckte. Nur wenig hätte gefehlt und die Katastrophe wäre, da das betr. Magazin viele Del- und Brennstoffe sowie Explosivstoffe enthielt, mit furchtbarer Gewalt hereingebrochen. Unter Lebensgefahr hat der Besitzer das Unglück jedoch von sich und den angebauten Nebenliegern abwenden können. Vorgefunden stand nun der jugendliche Verbrecher vor der Strafkammer Rottweil und wurde wegen obigen Vergehens zu 3 Jahren 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Diese exemplarische Strafe ist wohl verdient.

Detailreisen.

Ueber das Detailreisen bringt auch das „Gewerbebl. f. Württg.“ folgende Mitteilung: Ueber die Tragweite der Aenderungen, welche die Vorschriften der Gewerbeordnung über die Handlungsreisenden und deren Geschäftsbetrieb durch die Novelle vom 6. August 1896 erfahren haben, scheinen teilweise noch irrige Ansichten verbreitet zu sein. Es ist deshalb vielleicht nicht unangebracht, wenn vor dem Inkrafttreten der neuen Bestimmungen (1. Jänner 1897) auf dieselben hingewiesen wird. Für sich betrachtet kann allerdings der neue Abiag 3 des § 44 der Gewerbeordnung die Aufschauung heroorufen, als ob künftig das Auffuchen von Warenbestellungen ohne vorgängige ausdrückliche Aufforderung zwar bei Kaufleuten in ihren Geschäftsräumen und bei solchen Personen, in deren Geschäftsbetrieb Waren der angebotenen Art Verwendung finden, geschehen dürfe, im übrigen aber (abgesehen von den Ausnahmen, die das Gesetz oder der Bundesrat zuläßt) ganz und gar verboten sei, so daß also insbesondere der unaufgeforderte Besuch einer Privatlandschaft überhaupt nicht mehr stattfinden könne. Die neue Bestimmung darf nicht bloß für sich allein, sondern muß im Zusammenhang mit dem übrigen Inhalt der Gewerbeordnung (insbesondere der §§ 44a und 55) ausgelegt werden. Daraus ergibt sich, daß es bezüglich der Schriften und Bildwerke und bezüglich der Waren, Gegenstände und Gruppen von Gewerbetreibenden, für welche der Bundesrat dies bestimmt, bei den seitherigen Bestimmungen bleibt und daß im übrigen zwar nicht mehr eine Legitimationskarte, wohl aber ein Wandergewerbebeschein zum Auffuchen einer Privatlandschaft durch Reisende auch ohne ausdrückliche Aufforderung der Privaten berechtigt. Soweit ihnen nicht eine Ausnahmebestimmung zu gut kommt, müssen also künftig die Detailreisenden statt einer Legitimationskarte einen Wandergewerbebeschein sich ausstellen lassen. Der Wandergewerbebeschein, den in Württemberg die Oberämter ausstellen (Sportel 1—3 M), hat Gültigkeit für das ganze Reichsgebiet, nicht aber für das Reichs-Ausland. Er kann zwar in einigen weiteren Fällen, als die Legitimationskarte, verjagt werden (namentlich bestraften Leuten), und bringt auch sonst einzelne Beschränkungen mit sich, allein diese Beschränkungen fallen nicht sehr ins Gewicht. Wichtiger ist der Umstand, daß durch die Aenderung der Gewerbe-Ordnung das Detailreisen der Landesbesteuerung überlassen wurde, soweit nicht für dasselbe eine Legitimationskarte genügt. Bevor

11. Dezember
ist bis jetzt
Klaus, Mit-
ziger Kandidat
einen Gegen-
wird, erscheint
kraten werden
bringen, der
immen kann.
aurant Weber
lich des In-
K an Herrn
ber des Gast-
edrichstr. hier,
das Hotel

8. September
dem die Behre
en gros und
Behrherrn das
im Magazins-
ntem Zunder
r wenig hätte
da das betr.
wie Explosiv-
walt hereinge-
t der Besitzer
en angebauten
Vorgeferten
echer vor der
wegen obigen
ten Gefängnis
Strafe ist wohl

bringt auch das
de Mitteilung;
ungen, welche
ung über die
Geschäftsbetrieb
1898 erfahren
errige Ansichten
vielleicht nicht
kraftstärken der
(1897) auf die
betrachtet kann
§ 44 der Ge-
vorschriften, als
nderstellungen
Aufforderung
Geschäftsraum
eren Geschäfts-
Art Verwendung
übrigen aber
die das Gesetz
und gar ver-
ere der unaufr-
ndtschaft über-
ne. Die neue
r sich allein,
it dem übrigen
sbesondere der
eden. Daraus
Schriften und
ren, Gegenden
den, für welche
den seitherigen
übrigen zwar
te, wohl aber
um Auffuchen
nde auch ohne
Privaten be-
ne Ausnahme-
en also künftig
ittimationskarte
stellen lassen.
Württemberg
tel 1-3 A),
schgebiet, nicht
Er kann zwar
Legitimations-
lich bestrafen
einzelne Be-
beschränkungen
wichtiger ist der
ung der Ge-
der Landes-
weit nicht für
genügt. Bevor

jedoch in Württemberg für den Detailreisebetrieb eine besondere Steuer erhoben werden kann, ist eine vorherige Aenderung der bestehenden Steuer-gesetze, welche eine Besteuerung des Detailreisens nicht vorgesehen haben, erforderlich. Ebenso ist es in Preußen und wohl auch noch in anderen deutschen Bundesstaaten. Es ist aber zu erwarten, daß diese Staaten über kurz oder lang für das Detailreisen eine Steuer einführen werden, die dann wohl meist der Haussteuer- oder Gewerbesteuer angepaßt werden wird. Wir behalten uns vor, die gewerbepolizeilichen Vorschriften über das Detailreisen noch näher darzustellen, wenn die Ausführungsbestimmungen erlassen sind.

Ausland.

Brüg, 25. Nov. Heute vormittag brach im Arbeitshaus des Kreisgerichtgefängnisses Feuer aus, welches wegen der im Gebäude angehäuften Wolle rasch um sich griff. 6 Sträflinge wurden verletzt. Die Ursache des Brandes ist auf heimliches Tabakrauchen zurückzuführen. Der Besuch des russischen Kaiserpaars in Rom wird den „Leipz. Neuest. Nachr.“ zufolge, bestimmt nach dessen Rückkehr von der französischen Riviera erwartet. Der Papst steigt im Quirinal ob und besucht auch den Papst unter demselben Ceremoniell, das bei der Anwesenheit des deutschen Kaisers angewendet worden ist.

Antwerpen, 21. Nov. Seit vorgestern liegt hier selbst am Quai Plantin das größte Schiff, welches jemals in den Antwerpener Häfen eingelaufen ist, nämlich der neuerbaute Dampfer „Friedrich der Große“ des Nordd. Lloyd. Dieser Koloss hat ein Tonnengehalt von nicht weniger als 10 000 Registertons und eine Länge von 168 Meter, ist also um 2500 Tons größer und um 20 Meter länger als der Dampfer „Friesland“ der Red-Star-Linie, der bis dahin den Vorzug gehabt hatte, sich das größte der hier einlaufenden Schiffe nennen zu dürfen. Um sich sofort eine ungefähre Vorstellung von den Dimensionen jenes Riesenschiffes machen zu können, wollen wir nur bemerken, daß der weltberühmte Thurm der hiesigen Kathedrale nur 130 Meter hoch ist, so daß derselbe also bequem der Länge nach auf dem Verdeck des „Friedrich der Große“ Platz finden könnte. Der Letztere hat zwei Dampfmaschinen von zusammen 7000 Pferdekraften, die ihm eine Geschwindigkeit von 16 Knoten per Stunde verleihen, ferner zwei Schrauben, großartige Einrichtungen zur Herstellung von Eis und von Süßwasser, u. s. w. u. s. w. Der Lugas in der inneren Ausstattung, speziell in der Einrichtung der verschiedenen Salons, der Rauchzimmer u. dergl. spottet jeder Beschreibung; in dieser Hinsicht steht es fest, daß etwas Berartiges hier noch niemals gesehen worden ist und das Schiff wird denn auch täglich von einer Menge von Menschen besichtigt, die oft genug in laute Ausrufe der Bewunderung ausbrechen. Der „Friedrich der Große“ fährt am 26. ds. weiter nach Australien, nachdem er hier etwa 4000 Tons Ladung eingenommen haben wird. Allein diese ungeheure, unter den Hangars vor dem Schiffe aufgestapelte Ladung zu besichtigen, ist von höchstem Interesse, schon deshalb, weil der größte, oder wenigstens ein großer Teil der Güter, deutschen Ursprungs ist und man also hier erleben kann, wie heute die deutsche Industrie den Engländern in ihren eigenen Kolonien Konkurrenz macht. Wir erbliden da Eisen und Stahlwaren, Kochherde, Schienen, landwirtschaftliche Maschinen, gewaltige Kästen, mit Spiegelglas oder Porzellan, Pianos der Weltfirma Rud. Ibach Sohn in Barmen, Kästen mit Flaschenbier, Weinen, Liqueuren u. dergl., Fässer voll Cement u. s. w. u. s. w., und mit Staunen fragt man sich, wie es möglich ist, diese 4000 Tons oder 80 000 Zentner Güter in 2 1/2 Tagen, also etwa 32 000 Zentner pro Tag, vom Quai in den Schiffsraum zu bringen und dort noch gehörig zu verstauen. Aber mittelst der 16 hydraulischen Krähnen von je 1500 Kilo Tragfähigkeit des Dampfers, sowie den verschiedenen auf dem Quai befindlichen Krähnen wird diese ungeheure Arbeit bis zur bestimmten Zeit beendet sein und „Friedrich der Große“

den Ruhm der deutschen Schiffbaukunst und des deutschen Rhedereiwesens von hier aus weiter in die fernsten Länder tragen. Die Ankunft dieses Schiffes hat übrigens auch noch aus einem speziellen andern Grunde hier selbst das allgemeine Interesse hervorgerufen. Es waren hier nämlich vorher Befürchtungen laut geworden, daß das erstere bei seinem bedeutenden Tiefgange schwerlich ungefährdet die Schelde herauf würde fahren können, und alle Befürchtungen dieser Art sind nun durch die Ankunft des Dampfers praktisch widerlegt worden.

Bei den letzten Wahlen in den Vereinigten Staaten haben Frauen das volle Wahlrecht in Wyoming zum zweiten, in Colorado und Utah zum ersten Male ausgeübt. Das Recht, in Steuerfragen und Schulangelegenheiten zu stimmen, besitzen die Frauen in zweiundzwanzig Staaten und zwei Territorien. Ueber die Wirkung des Frauenstimmrechts in den Staaten Wyoming, Colorado und Utah liegen noch keine Berichte vor, doch scheint es, als ob die Frauen zu der Währungsfrage keine andere Stellung eingenommen haben, als die Männer, d. h. sie haben meist für Bryan gestimmt. In Wyoming soll sich der Wahl-Eifer der Frauen seit den Staatswahlen vor 2 Jahren bedeutend abgekühlt haben.

Kapstadt, 25. Nov. Dem Volksrat wurde ein Gesetzentwurf über die Einwanderung unterbreitet, nach welchem alle die Südafrikanische Republik betretenden Ausländer mit einem gültigen Auslandspasse versehen sein müssen, aus welchem hervorgeht, daß sie imstande sind, sich selbst zu erhalten.

Tokio, 25. Nov. Ein japanisches Kriegsschiff soll nach den Philippinen abgehen, da die letzten Nachrichten vom Schauplatz des Aufstandes beunruhigend lauten. Die Aufständischen seien in einem Gesechtes Sieger geblieben. Man befürchtet einen Angriff auf Manila.

Unterhaltender Teil.

Heiderose.

Kriminal-Roman von Pieter Bryburg.
(Fortsetzung.)

Gegen Abend kam der Medicinmann zurück, um von ihr das vermeintliche Geheimniß ihrer Herkunft zu erfahren.

Heiderose beredete den Neugierigen, daß es der dunklen Nacht und einer bestimmten Entfernung — außer Gehörweite irgend eines Menschen — bedürfte, um ihn ohne nachtheilige Folgen für ihn und sie das Geheimniß anvertrauen zu können. Er möge sich dann mit einem brennenden Holzscheit bereit halten, aber dafür Sorge tragen, daß sie allein seien, wenn ihn nicht sofort die Erde verschlingen solle.

Der Medicinmann war mit allem einverstanden. Allerdings möge er den Anderen nun erklären, um was es sich bei dieser nächtlichen Wanderung zu Zweien handle.

Die Wilden, welche von derselben Neugierde befeelt waren wie er selbst, gestanden ihm die Entfernung mit Heiderose bereitwilligst zu.

Die Nacht brach an und zitternd vor Aufregung machte sich Heiderose mit ihrem alten und schwächlichen Begleiter auf den Weg. Sie hätte sich gern noch einer Feuerwaffe und der nötigen Munition bemächtigt, denn mit Gewehr oder Revolver hätte es die lähne Jägerin mit einer ganzen Horde Verfolger aufgenommen. Das mußte aber Verdacht erwecken, und die Wilden hüteten die erbeuteten Feuerwaffen wie einen Schatz. Nur eines Messers konnte Heiderose habhaft werden und dies an ihrem Körper verbergen; es war auch genügend, um ihren Begleiter unschädlich zu machen, wenn es sein mußte.

Sie bezeichnete demselben eine nicht zu ferne Hügelwand, hinter welcher sie ihre Beschreibung sprechen und ihm ihre Herkunft enthüllen werde. Sie wußte, daß dort ein Wasserloch war und zu diesem begab sie sich jetzt. Sie wählte die andere Seite der Bergwand, weil sie dort der Beobachtung aus dem Lager entrückt war, wo man das Verlöschen des Brandscheites sonst sofort bemerkt und Unrat gewittert haben würde.

An der näher bezeichneten Stelle angekommen, erbat Heiderose von dem Wilden das brennende Holz, da sie bei ihren Beschwerden dasselbe in der Hand halten müsse. Der Medicinmann gab den Brandscheit arglos hin.

Heiderose bewegte denselben nun zunächst dicht vor den Augen des andern mehrmals hin und her, unverständliche Worte murmelnd. Je länger und je näher er jetzt in's Licht blickte, um so undurchdringlicher wurde die Finsternis um ihn her, wenn sie das Feuer plötzlich auslöschte.

Mit einer raschen Bewegung versenkte sie die Fackel in das aufzischende Wasser.

„Einen Laut“ rief sie dem Entsetzten zu „und die bösen Männer, die uns umgeben und mir gehorchen, töten Euch mit einem Schlage! Erwartet hier meine Rückkehr!“

Ran entfernte sie sich von ihm, zunächst nur schrittweise, dann immer schneller.

Ab und zu lauschte sie zurück. Alles blieb still hinter ihr. Der Alte wagte sich weder vom Fleck zu rühren, noch einen Hilferuf auszustößen.

Der Gedanke der Rettung aus lebenslänglicher Gefangenschaft spornte Heiderose zu den höchsten Anstrengungen.

Plötzlich war es ihr, als halle nicht das Echo ihrer Schritte allein von den hohen Eufalyptusstämmen wieder. Vielleicht hatte sie ein Wild aufgeschreckt, sie hielt deshalb inne, um zu lauschen. Alles blieb still. Nur um so schneller eilte sie fort.

Wieder schreckte sie jenes andere Geräusch, und wieder hielt sie inne. Diesmal konnte sie sich keiner Täuschung mehr hingeben, es war kein aufgeschrecktes Känguruh, es war ein Mensch, der ihren Spuren folgte.

Der alte Medicinmann konnte ihr unmöglich mit solcher Hast gefolgt sein. Entschlossen hielt sie inne, um den andern an sich heranzukommen zu lassen. Ihr Auge hatte sich jetzt schon an die Dunkelheit gewöhnt, sie konnte auf eine Entfernung von zehn Schritt alles erkennen. Der Verfolger mußte jedoch ein schärferes, nachtgewohnteres Auge haben als sie; mit festen Schritten kam er auf sie zu.

Plötzlich sank Heideroses bewaffneter Arm kraftlos herab; Napwas herkulischer Körper löste sich aus dem Dunkel des Waldes. — Sie hatte nach so viel Befinnung, das Messer in den Falten ihres Gewandes zu verbergen, dann stand sie scheinbar wehrlos und von Schreck gelähmt dem Häuptling gegenüber.

„Haha! lachte dieser, das hättest Du wohl nicht geahnt, schöne Waldblume, daß es unter den dummen, schwarzen Teufeln einen gab, der seinem Geschlecht um einige Zeilängen voraus ist, der die Nacht nicht fürchtet und an die „bösen Männer“ nicht glaubt, auch an keine Himmelsblume Ilawarra, wenn sie in der Gestalt der armen Schäferstochter zu ihm kommt. Und trotzdem,“ fuhr er mit einem funkelnden Blick seiner Ableraugen fort, „Du bist schön genug, um unter die Dichtgestalten gezählt zu werden und könntest selbst den Bösen in Versuchung führen.“

Bleich mit verstörten Mienen stand sie vor ihm, wie die Verbrecherin vor ihrem Richter und fand keine Erwiderung auf seine freche, herausfordernde Anrede.

„Du magst Dicht gewundert haben,“ begann er von neuem, „daß mein heißes Verben mit dem Moment verstummte, wo das erlösende „Ilawarra!“ durch unsere Reihen ging, doch der Gegenstand des meisten Staunens wird für Dich Deine Befreiung selbst gewesen sein. Das scheint so unglaublich, und ist doch so leicht erklärt. Wir Wilden, ich ausgenommen, glauben seit der Bekanntschaft mit den Weißen an eine Auferstehung des Fleisches, an ein Weißwerden nach dem Tode in Eurem Himmel und die Möglichkeit der Rückkehr in dieser veränderten Gestalt. Ilawarra, mit der du, wenn man sich die weiße Haut wegdenkt, allerdings eine frappante Aehnlichkeit hast, ist die Lieblingsgattin meines Vorgängers in der Königswürde gewesen. Sie galt als ein Wunder von Schönheit und ist in der Blüte ihres Lebens vom Schicksale jäh ereilt worden, in einem Kampfe mit den

Dugong wurde sie erschlagen. Damals schwur mein Vorgänger, den Dugongstamm so lange zu bekriegen, bis er ihm seine über alles geliebte Frau wieder zuführte und da dies den armen Ketten natürlich nicht möglich war, bedeutete es: Kampf bis an's Ende. Nun führte der Zufall dich, das weiße Ebenbild der schönen Ilawarra, in ihre Mitte. Das Glück war uns günstig, wir siegten und entführten dich mit ihnen Ich, der ich zuerst Dir frei ins Antlitz geblickt und mit Dir Umsprache hielt, hätte schon längst ausrufen können: Ilawarra! Aber das hätte Dich mir entrückt. Darum und weil ich an diesen ganzen abergläubischen Nummenschanz nicht glaubte, schwieg ich. Die Entdeckung jener Aehnlichkeit rettete Dich vor dem Tode, den ich Dir in meinem gerechten Zorne wohl gewünscht hätte! — Warum ich dann auch noch schwieg? — Er lachte still für sich. „Man muß diese Bahavorstellungen vor seinen Untertanen respektieren und fördern, sonst könnte die Bande ja schließlich so klug werden, wie wir selbst es sind, und das ver trägt sich nicht mit der Alleinherrschaft.“

Den Geist müssen wir knebeln, um den Körper gefügig zu machen.

Ich ließ ihnen ihren Ilawarraglauben und lachte im Stillen über die Anbetung der Schäfers-tochter.

Jetzt stehst Du wehrlos mir gegenüber, und zum zweiten Mal sollst Du mir meine Waffen nicht entreißen, um sie gegen mich zu kehren. Du bist in meiner Gewalt.

Mit einem meiner Arme erdrückte ich Dich, wenn ich es so will, und Du selbst hast Dich aus eigenem Antriebe weit genug von dem Dich schützenden Lager entfernt, um keinen Hilferuf dorthin bringen zu lassen.

In seinen Augen flammte ein düsteres Feuer, seine breiten Nasenflügel bebten wie Blätter, welche im Sturm zittern, seine mächtige Brust hob und senkte sich mit Wogengewalt, als gelte es ein Opfer hinab zu reißen in die Tiefe.

Er breitete seine schwarzen Arme nach ihr aus, um sie an seine Brust zu ziehen.

Da suchte es blüthartig auf in der sie umgebenden Nacht. Das von Mary versteckt gehaltene Messer senkte sich bis zum Heft in die nackte Brust des Hauptlings.

Mit einem erstikten Aufschrei taumelte er zurück, warf die Arme empor und stürzte leblos nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Neuenbürg. Vom Schenken. Ein passendes Weihnachtsgeschenk zu finden, ist schwer. Tausenderlei liegt in den Läden verführerisch ausgebreitet, und es gilt aus dem Tausenderlei das Passendste herauszufinden. Das Passendste ist immer dasjenige, was zu dem eigenen Beutel in harmonischem Verhältnis steht und den zu Beschenkten wirklich erfreuen wird. Wie weit die Mittel reichen, ist sicherlich leichter zu bestimmen, als sich klar zu machen, was dem andern gefällt, was er wünscht, was er wirklich benutzen kann. Das Letztere erfordert ein gewisses Studium, ein tieferes Eindringen in die Individualität, ein geheimes Beobachten, einen gewissen Grad von Schlaueit und nicht zum Geringsten ein feines, ästhetisches Gefühl. Nichts ist barbarischer, als im letzten Augenblicke vor Beginn des Christabends in irgend ein beliebiges Geschäft hineinzuspringen, sich eine Anzahl Gegenstände vorlegen zu lassen und im Handumdrehen einen von ihnen auszuwählen. Solche Blitzgeschwindigkeit rächt sich gewöhnlich, denn das läßt in der Regel den Beschenkten kalt, weil er merkt, daß dem Kauf kein eingehenderes, sorgfältigeres, liebevolles Studium vorausgegangen ist und mit der Darreichung des Gegenstandes nichts weiter als ein formeller Akt, ein Brauch, im besten Falle eine Höflichkeit erfüllt werden soll. Das schönste und beste Geschenk ist schon dasjenige, welches der Geber selbst gefertigt hat. In diesem Falle ist es gleichsam ein Symbol aufrichtiger Liebe und Zuneigung, denn man sagt sich: wer dir so viele Zeit für die Herstellung des Geschenkes opfern konnte, wer sich tagelang gemüht hat, um dir etwas

Häßliches und Anmutiges zu überreichen und dir eine Freude zu bereiten, muß wirkliche Sorge um und Liebe für dich hegen. Es sind die Frauen, welche diesen Vorzug des Schenkens in ganz besonderem Maße genießen: sie verstehen zu sticken, zu häkeln, zu stricken, zu nähen, sie zaubern die Pantoffeln und Shawls, Geldbörsen und Füllungen der Brieftaschen, daß sich die Männer beschämt davon schleichen möchten. Wochenlang hat die Gattin oder das Töchterlein heimlich im Verborgenen fleißig die Nadel gerührt und sich in Gedanken die freudige Ueber-reichung des Vaters ausgemalt, wochenlang sind die innigsten und schönsten Empfindungen in die schlichte Handarbeit oder in das kleine, niedliche Kunstwerk hineingeströmt, wochenlang haben es die lieben Hände berührt, es ist fertig und liegt unter dem im hellen Lichterglanze erstrahenden Baume da — was gleiche seinem Werte! Und wenn der Brillantschmuck Tausende gekostet hat — vermöchte er gegen jene vielleicht unscheinbare Gabe, in welche ein echtes Frauengemüt Liebe und Glück hineingelegt hat! Nein, nicht auf das kostbare Geschenk kommt es an, sondern auf das liebevolle. Und liebevoll zu schenken, vermag auch der Arme. Das ist ein Trost, den in diesen Tagen alle jene hinnehmen mögen, welchen das bittere Leben und das rauhe Schicksal nur ein kargliches Los beschieden hat.

Bombad. Schwarzwald. Seitdem auch der Schwarzwald durch eine Wunder-doktor-Geschichte den Gesprächsstoff lieferte, bekommt man von abergläubischen Leuten wieder so manches Geschichtchen zu hören, wie diese oder jene Krankheit zu heilen, dieser Geist oder jene Hege zu bannen sei. Ueber den Hezen-glauben wurde schon Mehreres erzählt. Heute ein besonderes Stückchen aus der Tierheilkunst! Ein Bauer hatte ein krankes Stück Vieh. Einer nun, der Alles, aber nichts Vernünftiges glaubt, war gleich mit einem „guten, antrüglischen Heil-mittel“ zur Hand. Das unsehlbare Rezept lautete: Einen Maulwurf fangen, ihn im Stall lebend an einem Bein aufhängen. Im gleichen Verhältnis, wie das Tier seinem Ende entgegen-gehe, wende sich die Krankheit des Viehes zum Bessern. — Das ist ein Mittel, auf dessen Heil-kräft noch Mancher schwört. (Wunderbar!)

Um die Entwendung einer Zeitungs-nummer handelte es sich in einer Anklage wegen Diebstahls die in der Berufungsinstanz des Landgerichts I zu Berlin gegen die Arbeiter-chefrau H. verhandelt wurde. Das Schöffengericht hatte für erwiesen erachtet, daß die Angeklagte ihrem Flurnachbar eines Morgens die Zeitung, welche vor seiner Thüre gelegt war, entwendet hatte. Die zweite Instanz gelangte zu derselben Ueberzeugung und bestätigte daher das erstinstanzliche auf einen Tag Gefängnis lautende Erkenntnis.

Die Röntgenstrahlen als Heil-mittel. Aus San Franzisko weiß das „S. W. E.“ zu melden: Eine soeben hier glücklich vollzogene Augenoperation erregt das größte Aufsehen in Arztkreisen. Ein Knabe der seit 14 Jahren gänzlich blind war, hat durch An-wendung von Röntgen-Strahlen seine volle Sehkraft wieder erlangt. (Wenn diese Nachricht nur nicht aus Amerika kommen würde, daß man ihr auch ein wenig Glauben beimessen könnte.) Aus Paris wird gemeldet: Die Be-hauptung Edisons, das Augenlicht könne ver-mittels der Röntgenstrahlen wieder hergestellt werden, wird von mehreren hervorragenden Pariser Augenärzten für unmöglich erklärt.

Im Jahre 1867 wanderte der ganz unbe-mittelte Drechslergeselle Heinrich Libbe nach Amerika aus. geraume Zeit war ihm das Glück dort wenig hold, bis er nach elfjährigem Auf-enthalt in den Vereinigten Staaten heraus-kügelte, daß die Maiskolben manche Eigen-schaften wie der Meerschäum zeigten, weshalb er sich daran machte, aus solchen Pfeifen herzu-stellen, die er dann durch Patent sich schützen ließ. Diese Pfeifen, Missourier-Meerschäum-

Cornob-Pfeifen genannt, fanden solchen Beifall, daß er bald zur fabrikmäßigen Herstellung der-selben übergeben konnte; letztere nahm aber als-bald eine derartige Ausdehnung an, daß seine Fabrik jetzt täglich 25 000 Pfeifen anfertigt, die nach aller Herren Länder verhandelt werden, wo-zu ihre Billigkeit am meisten beiträgt. Libbe, welcher seinem glücklichen Gedanken nicht nur den Namen „Cornob-König“, sondern auch ein nach Millionen Dollars zählendes Vermögen verdankte, starb am 25. Okt. d. J. in Washington.

(Die Wasserkraft der Donau) am eisernen Thor für industrielle Zwecke auszunutzen, war ein Gedanke, der auf der Hand lag. Indes stieß die Errichtung eines großen Elektrizitäts-werkes an den Stromschnellen des Eisernen Thores durch die deutsche Firma Luther für industrielle Zwecke bisher auf einige Hindernisse. Jetzt wurden die Verhandlungen wieder aufge-nommen und man hofft ein Werk zu schaffen, das 200,000 Pferdekraft erzeugt.

Buffalo, 17. Nov. Um Mitternacht kündigte der Bürgermeister von Buffalo, um-gaben von den ersten Bürgern der Stadt, durch 21 Kanonenschüsse an, daß die Niagara-fälle von jetzt an der Stadt Buffalo als elektrische Kraftquelle dienen werden. 26 engl. Meilen von der Stadt entfernt ergießt sich das Wasser der Schnellen durch eine schmale Rinne auf eine 175 Fuß tiefer gelegene Turbine, die ihrer-seits eine 22 Zoll im Durchmesser besitzende vertikale Welle treibt. Diese letztere macht 250 Umdrehungen in der Minute. Ueber der Welle steht eine Dynamomachine von 5000 Pferde-kraften. Drei dieser mächtigen Maschinen geben 15 000 Pferdekraft und versehen Dutzende von Fabriken, Tramways und unzählige Häuser mit Kraft. Der erste Kunde von Buffalo ist die dortige Bahngesellschaft. Es ist nur eine Frage der Zeit, daß alle Fabriken Buffalos die Kraft zu ihrem Betrieb von den Niagarafällen be-ziehen werden. Buffalo, das 350 000 Ein-w. zählt, liegt 22 engl. Meilen von Niagara-City entfernt.

(Ein radelndes Volk) kann man mit Recht die Dänen nennen, denn, wie uns das Intern. Patentbureau von Heimann u. Co. in Oppeln mitteilt, besitzt Dänemark bei einer Bevölkerung von etwas über 2 Millionen 90 000 Fahrräder, wovon auf Kopenhagen allein 40 000 Stück entfallen. In ganz Kopenhagen sind nur zwei Straßen für die Radeler polizeilich verboten und ein Fahrrad gehört sozusagen zu jedem Haus-halte. (Obengenanntes Patentbureau erteilt den geschäftigen Abonnenten dieses Blattes Anskünfte und Rat in Patent-sachen gratis.)

[Durch die Blume.] Schusterjunge: „Meister, ich kann noch mehr wie die Röntgen!“ — Meister: „Wieo dummer Kerl?“ — Schuster-junge: „Ich seh' durch die Butter uffs Brot ohne X-Strahlen.“ — [Zur Duellwat.] Erster Schusterjunge: „Junge, Lude, dich ist ja der ganze Gesicht verschwollen! Dich hat dein Meister wohl jründlich verwirrt?“ — Zweiter: „Ne, ich habe man mit meinem Lehrkollegen Feige'n Duell auf Ohrseifen gehabt.“

[Boshast.] Wirt: Wissen Sie nicht einen hübschen Namen für meine Weinstube?“ — Gast: „Gewiß! — Nennen Sie sie „Zum Diogenes.“ — Wirt: „Diogenes? wer war denn das?“ — Gast: „Das war ein griechischer Philosoph, der in einem Weinsäß saß und Wasser trank.“

[Kasernenhofblüte.]: „Wie schläfrig dieser Artillerist wieder dastht — Sie halten den Proklamten wohl für'n Schlafwagen?“

Bestellungen auf den „Enzhäler“
für den Monat Dezember
werden noch von sämtlichen Postanstalten und Postboten angenommen. In Neuenbürg abon-niert man bei der Exped. d. Bl.